Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 75 (1957)
Heft: 41

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frage Nr. 9 betraf Wasserbauten in Bewässerungs- und Entwässerungssystemen. 20 Berichte wurden eingereicht, die zum Teil der Fragestellung eher fern standen. Sie enthalten aber auch manche aufschlussreiche Angaben über Wasserfassungen, Regulier- und Verteilvorrichtungen, Sicherheitseinrichtungen, verschiedene Bauwerke und Messvorrichtungen. Zu diesen seien aus Bericht Nr. 10 die an ungarischen Messtellen in kleinen Kanälen erkannten Fehlergrenzen genannt, nämlich: für überschwemmte Wehre 5 bis 15 %, überschwemmte Ausläufe 4 bis 5 %, Parshall-Durchflüsse 2 bis 5 %, Ueberfallwehre 5 bis 15 %, Syphon 2 bis 3 %. Der Berichterstatter glaubte, bei einem Vergleich solcher Einbauten auch einen menschlichen Faktor erkennen zu können, der einerseits einer Befriedigung des Konsumenten und anderseits dem Bedürfnis der Betriebsleitung entspreche.

Frage Nr. 10 betraf die Beziehung zwischen der Bewässerung und der Entwässerung. Wegen der grossen örtlich bedingten Unterschiede konnte hierzu keine Zusammenfassung gemacht, sondern es musste jeder der 16 Berichte für sich besprochen werden. Von ihnen betreffen Europa 2, den Orient 4, Algier 1, Sowjetunion 1, Japan 6, Australien 1 und Vereinigte Staaten von Nordamerika 1, was nebenbei auch einen Massstab abgibt über das unterschiedliche Interesse, welches dieser Frage entgegengebracht wurde.

Im Laufe der Jahre kann an diesen internationalen Kongressen immer deutlicher erkannt werden, dass eigentliche Diskussionen unter Fachleuten ausbleiben; es sei denn, dass Diskussionsredner, wie die Berichterstatter, von der Kongressleitung aufgeboten werden. Dadurch verlieren diese Veranstaltungen von ihrer originellen Inspiration für diejenigen, welche Zeit und Mittel einsetzen, um an diesen Kongressen Erkenntnisse in der Front der technischen Entwicklung zu finden. Es bleibt aber das Aktenmaterial, das nach sachlicher Bearbeitung wertvolle Angaben zeitigt, und ein persönlicher Kontakt selbst mit Fachleuten, die sonst unerreichbar sind.

Neben dem Sitzungssaal fand eine Ausstellung statt, in der 50 Firmen ihre Methoden und Produkte für Bewässerungsanlagen zeigten. Auch konnten die Teilnehmer das bei Sassolito im Bau befindliche Modell der Bucht von San Franzisko besichtigen, welches das Corps of Engineers im Masstabe Höhen 1:100, Längen 1:1000 zu $ 1 000 000.— baut, um daran den Einfluss von Verkleinerungen der Bucht auf die Strömung im goldenen Tor und die Bewegung der Sanddüne vor diesem zu studieren. Nach dem Kongress fanden zwei Studienreisen zu Bewässerungsanlagen in Südkalifornien statt. Um persönliche Beziehungen pflegen zu können, wurde den Delegierten und Gästen ein Bankett und verschiedene Empfänge geboten. Diejenigen, welche schon zwei Tage vor Kongressbeginn in Kalifornien eintrafen, konnten der Konferenz der Californian Intersociety beiwohnen. Diese bezweckt, das Interesse über die Grenzen der Berufsverbände hinaus zu wecken, damit in einer immer dichter lebenden menschlichen Gemeinschaft neue Planungen in einem vernünftigen Wechselspiel der Kräfte aller Beteiligten entstehen. Vor einem aus drei Berufsverbänden zusammengesetzten Gremium wurden in vier Sitzungen 16 Kurzvorträge gehalten, wobei jeweils ein Problem vom Standpunkt verschiedener Berufsdisziplinen besprochen wurde. Ohne Zweifel verlangte diese Veranstaltung eine umsichtige Vorbereitung. Selbst für Nichtkalifornier war sie aber interessant und kann auch anderwärts zur Nachahmung empfohlen werden.

Im Anschluss an den Kongress wurde auch die 8. Ausschussitzung der Internationalen Kommission für Bewässerung und Entwässerung abgehalten, wo nach den Verwaltungsgeschäften verschiedene Anträge um Erweiterung des Arbeitsgebietes gestellt wurden. Erstens wurde verlangt, dass die Flutkontrolle als Ergänzung der Entwässerung aufgenommen werde. Da sich eine andere internationale Organisation wohl mit der Flutregistrierung, nicht aber mit der Flutkontrolle befasst, wurde dieser Antrag angenommen. Die Statuten der ICID sind deshalb zu erweitern, nicht aber der Name der Kommission. Zweitens wurde darauf verwiesen, dass das Generalsekretariat die meisten internationalen Verträge über Grenzgewässer besitzt, weshalb einem Wunsche auf dem Delegiertenkreise folgend, diese veröffentlicht werden sollen. Drittens wurde bekanntgegeben, dass Sonderfragen in Zukunft durch einen neu bestellten wissenschaftlichen Mitarbeiter behandelt werden können, wobei die Hoffnung besteht, diese Tätigkeit durch Subsidien aus dem Fonds der grossen Weltorganisation später sinngemäss zu erweitern. Schliesslich sei noch daran erinnert, dass das Generalsekretariat alle Neuerscheinungen über Bewässerung und Entwässerung sammelt und darüber auch einen Literaturnachweis vermittelt. Die nächste 9. Ausschussitzung soll in New Delhi im Jahre 1958 abgehalten werden. Der 4. Internationale Kongress für Bewässerung und Entwässerung ist für das Jahr 1960 vorgesehen. Das spanische Nationalkomitee hat sich zur Verfügung gestellt, um ihn in Madrid durchzuführen. Die Diskussionsthemen, für die 20 Vorschläge vorliegen, werden später bekanntgegeben. Mit dem neuen Geschäftsjahr tritt in der Leitung der ICID folgende Neubesetzung der Aemter ein: Präsident Mr. *Wilbur A. Dexheimer,* USA, an Stelle von Mr. *Hamid Suleiman,* Aegypten, Vizepräsident Sri *N. D. Gulhati,* Indien, an Stelle von Mr. *Walter E. Blomgren,* USA, und Generalsekretär Sri *Baleshwar Nath, Indien,* an Stelle von Sri *N. D. Gulhati.* Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß dieser 3. Kongress für Bewässerung und Entwässerung in knapper Zeit ein reiches Programm bot.

Eduard Gruner

Wettbewerb für die Dorfkerngestaltung von Birsfelden

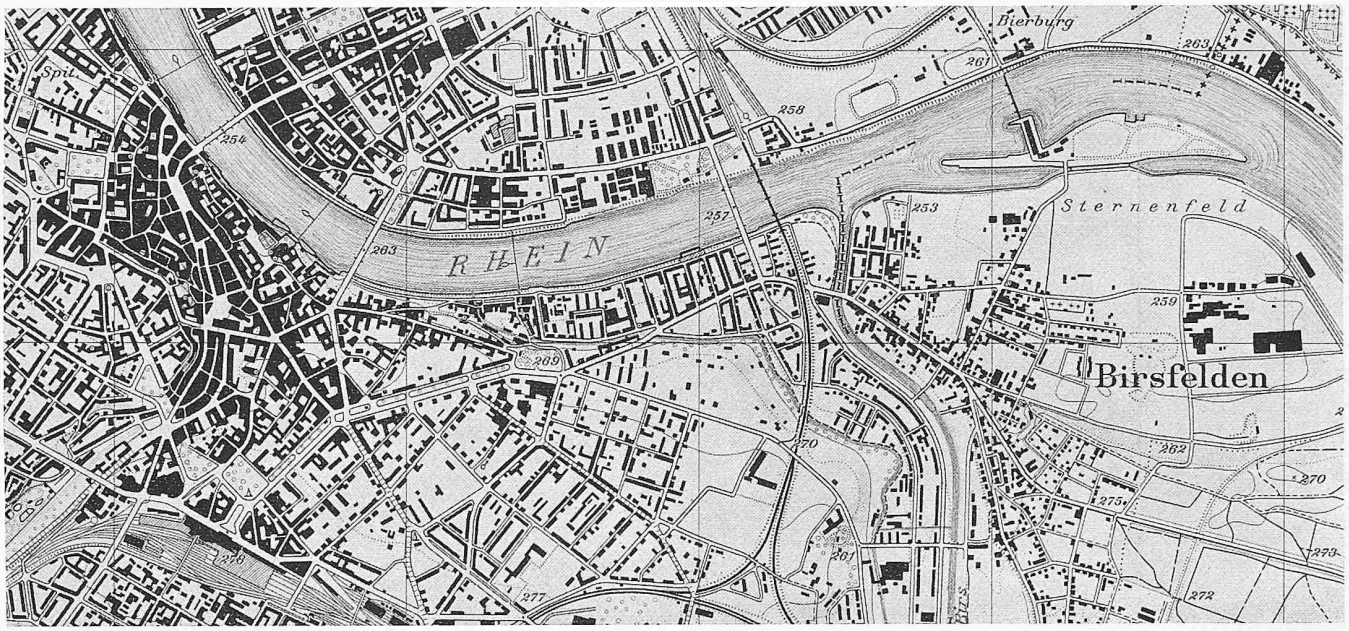
DK 711.551

Die Gemeinde Birsfelden hat unter den Architekten von Baselland und Baselstadt einen Ideenwettbewerb veranstaltet, der zur Abklärung der baulichen Gestaltung des Dorfes von grosser Bedeutung sein wird. Er dürfte aber auch weit über die Gemeindegrenze hinaus Beachtung finden, weil sich die in planerischer und architektonischer Hinsicht äusserst interessante Aufgabe auch in andern Stadtregionen und Vororten stellt. Ueberall dort, wo in den City-Gebieten eine Anhäufung von Geschäften und kulturellen Bauten anzutreffen ist, die nicht mehr mit dem zur Verfügung stehenden Verkehrsraum in Einklang steht, und dort, wo die Wege zum Stadtkern zu lang werden, ist man zu Recht bestrebt, einen wesentlichen Teil des Geschäftslebens an die Vororte zu binden und den Bewohnern Gelegenheit zu bieten, auch ihr kulturelles Leben in ihrer Wohngemeinde zu entfalten. Diese Tendenz ist zu fördern, damit die nach und nach unerträglich werdende Ueberbelastung der städtischen Strassen gemildert wird und damit die oft zu blossen Schlafstätten degradierten Vororte wieder mit regem Leben erfüllt werden.

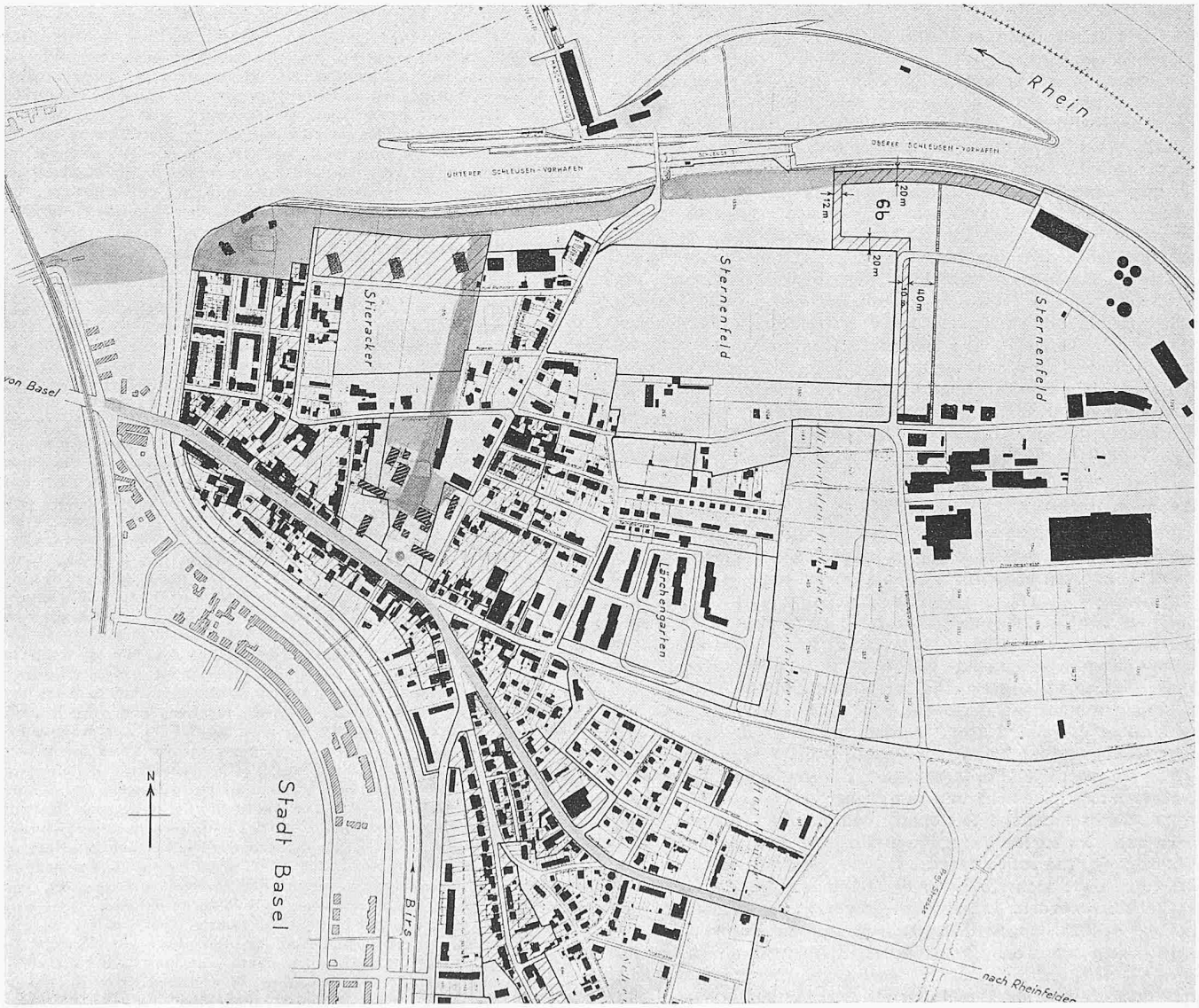
Wenn die Gemeinden durch geeignete Wahl von Bauplätzen Hand dazu bieten können, eine solche Entwicklung in die Wege zu leiten, so ist das besonders erfreulich, denn die Verfügungsfreiheit über den Grund und Boden ist nur dann voll gewährleistet, wenn die Oeffentlichkeit Land tatsächlich besitzt, das sie im geeigneten Moment für die Ueberbauung zur Verfügung stellen kann. Immerhin ist es auch möglich, mit Bauvorschriften auf die Grundstücke einzuwirken, damit von privater Seite ein Anreiz besteht, sich an der Kernbildung zu beteiligen.

Die Gemeinde Birsfelden konnte dank ihrer weitsichtigen Bodenpolitik ein im Herzen des Baugebietes liegendes Grundstück erwerben, welches für den Bau einer Gemeindeschule und eines Verwaltungsgebäudes geeignet ist. Ausser diesen in absehbarer Zeit notwendig werdenden Gemeindebauten waren ein Saalbau mit Restaurant, Geschäftshäuser mit Läden und Büros und Wohnbauten zu planen. Das am Hauptverkehrsstrom liegende, heute teilweise noch mit alten Bauten versehene Gelände ist von Strassen eingefasst, so dass für die Haupterschliessung gesorgt ist. Die Wohnbaugebiete schliessen sich allseits an. Aus diesen wichtigen Voraussetzungen kann geschlossen werden, dass es bei konsequenter Verfolgung der Idee möglich sein wird, im Laufe der Jahre hier ein Zentrum zu entwickeln.

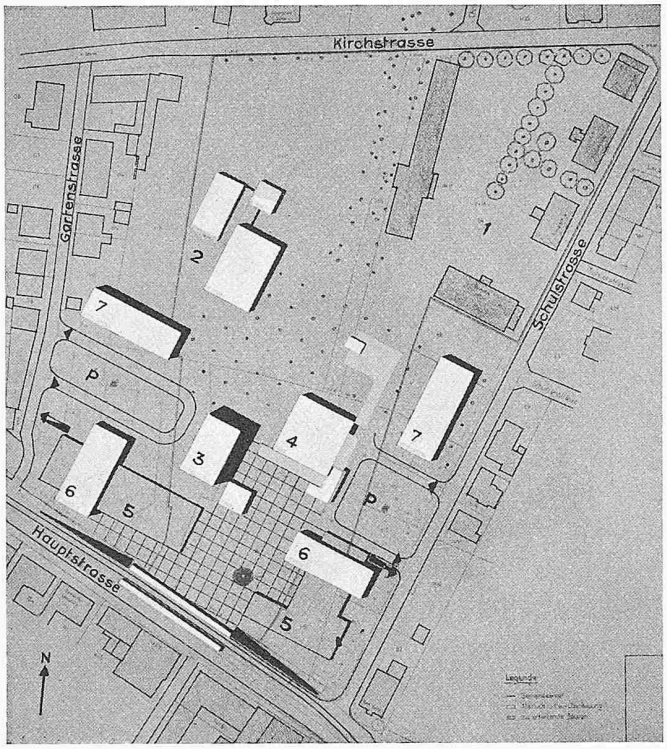
Die rege Bautätigkeit der letzten Jahre hat Birsfelden ebenfalls erfasst. In der ganzen Gemeinde sind Neubauten entstanden, die den Charakter des Dorfes sehr verändert haben.

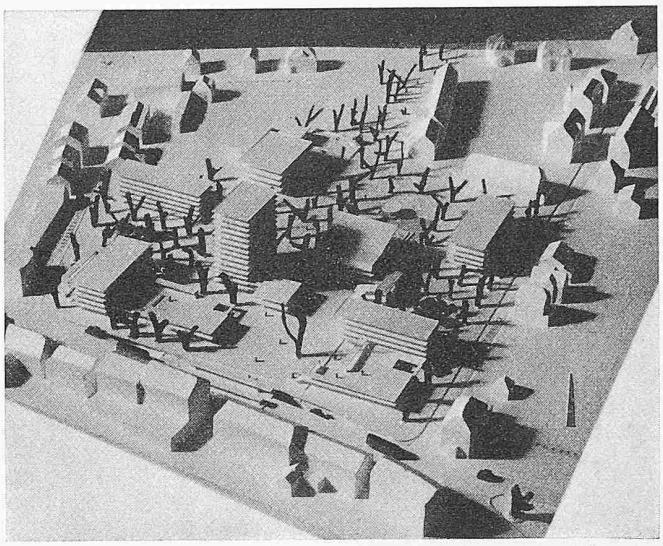


Basel mit Birsfelden, Ausschnitt aus der Landeskarte 1:25 000, reproduziert mit Bewilligung der Eidg. Landestopographie vom 18. 9. 1957



Gemeindeplan von Birsfelden mit eingetragenen Vorschlägen des mit dem 1. Preis ausgezeichneten Projektes von Bohny und Otto, Architekten, Basel-Liestal, und W. Förderer, Basel. Masstab 1:10 000





Modellansicht aus Süden

1. Preis (5000 Fr.), Projekt Nr. 20. Verfasser: **Bohny und Otto,** Liestal-Basel, in Zusammenarbeit mit **W. Förderer,** Basel

Links: Lageplan 1:3000, 1 bestehende Schulen, 2 neue Schulen, 3 Verwaltung, 4 Saalbau, 5 Läden, 6 Bürobauten, 7 Wohnbauten

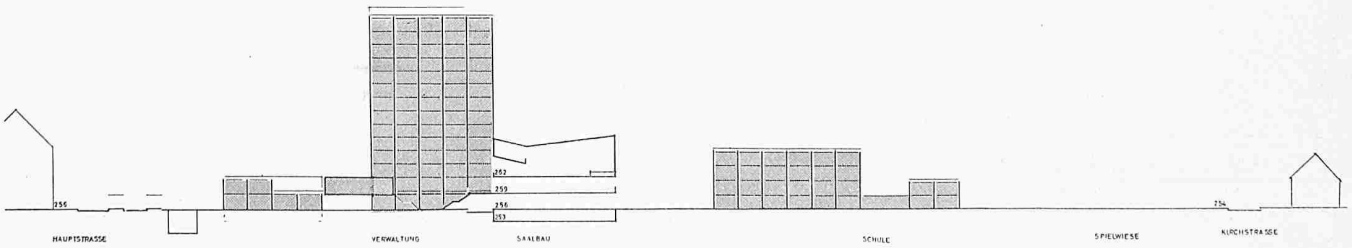
Das ursprüngliche Bauerndorf wandelte sich zu einem in architektonischer Hinsicht recht stiefmütterlich behandelten Vorort. Heute kann man mit Genugtuung feststellen, dass man bestrebt ist, diese Entwicklung aufzufangen und aus Birsfelden einen lebensfähigen Bestandteil der Region Basel werden zu lassen. Auch in baulicher Beziehung tritt ein Wandel ein; die ersten Hochhäuser sind bereits bewilligt, sie sollen in der Nähe des geplanten Kernes am Rhein gebaut werden. Weitere Hochhäuser stehen zur Diskussion. Wünschenswert ist es daher, wenn die für den neuen Platz vorgesehenen Massnahmen nicht am dörflichen Masstab haften bleiben. Als Bestandteil eines grösseren Basel wird Birsfelden nicht bäuerlich bleiben, und bestimmt wäre es falsch, so zu tun, als ob es noch bäuerlich wäre. Man hat an verschiedenen Orten aus übertriebener Heimatliebe versucht, alte Dorfpartien durch scharfe Schutzvorschriften einer Neubebauung zu entziehen. Diese Vorschriften sind nicht haltbar. Die von den Wettbewerbsteilnehmern eingeschlagenen Wege zeigen, dass es möglich ist, Formen zu finden, die sich gut ins Siedlungsbild einfügen und dem neuen städtischen Masstab angehören. *H. M.*

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

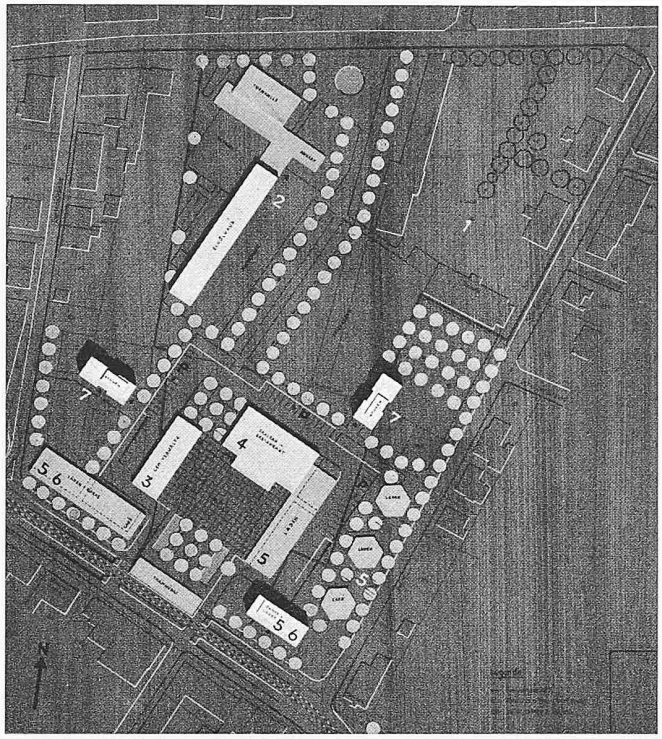
Es wurden 22 Projekte eingereicht, die alle zur Beurteilung zugelassen werden konnten. Im ersten Rundgang wurden vier, im zweiten ebenfalls vier und im dritten noch drei Projekte ausgeschieden. Im vierten Rundgang verblieben somit noch elf Projekte, die nach folgenden Gesichtspunkten systematisch geprüft wurden: 1. Der Schritt vom dörflichen Masstab zum städtischen sollte folgerichtig vollzogen werden. Der sonst übliche Uebergang von der kleinmasstäblichen Dorfbebauung zur meistens unerfreulichen vorstädtischen Bebauung ist zu überspringen. 2. Die Grössenordnung der Baukörper und Freiflächen und ihr Zusammenklingen in einer Komposition ergeben als Ganzes und in ihren Teilen die Einheit des Zentrums, welches in gutem Verhältnis zum bisherigen Dorf stehen muss. 3. Die landschaftliche Beziehung vom Rhein über den Dorfkern zur Birs ist als Fussgänger-Querverbindung von grosser Wichtigkeit. Sie sollte durch abwechslungsreiche Raumfolgen und durch die richtige Lage der baulichen Dominanten hervorgehoben werden. 4. Die Beziehungen zwischen den projektierten Freiflächen und Baumassen sollten harmonisch gestaltet sein und den grosstädtischen Masstab meiden, weil Birsfelden den von der Stadt Basel gegebenen Rahmen nicht sprengen darf. Der Benützer des Dorfzentrums muss sich darin noch wohlfühlen können. 5. Die Trennung des Fussgängerverkehrs vom privaten Fahrverkehr ist anzustreben; aus-

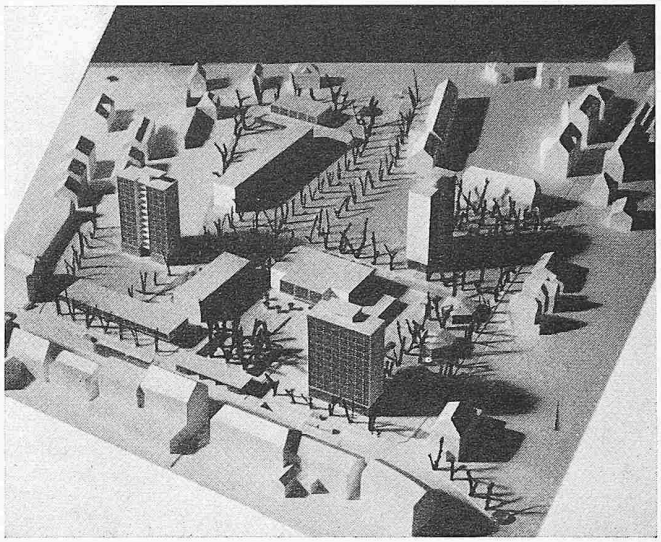
Projekt Nr. 20. Der Dorfplatz liegt an der Hauptstrasse in Verbindung mit Tramhaltestelle, umgeben von Saalbau, Gemeindeverwaltung im Hochhaus und privaten Bauten. Das viergeschossige, doppelbündige Schulhaus ist mit nach Norden entwickelter Spielwiese im nördlichen Teil des Geländes vorgeschlagen. Der Entwurf zeichnet sich dadurch aus, dass der Verfasser die gestellte Aufgabe, ein Dorfzentrum unserer Zeit zu schaffen, richtig erfasst hat. Die Anlage stellt eine städtebauliche Einheit dar, die die gewünschte Kernbildung überzeugend vorträgt. Das zentral gelegene, 14-geschossige, gut proportionierte Gemeindehochhaus steht als einzige Dominante im Schwerpunkt der Anlage richtig. Es betont das Zentrum der Gemeinde von weitem und beherrscht den eigentlichen Platz eindeutig, aber doch nicht aufdringlich. Der Saalbau als kulturelles Gebäude ist als niedriger Block mit quadratischem Grundriss in die Mitte der Baugruppe gesetzt worden und steht in wohltuendem Gegensatz zum Hochhaus. Als nördlicher Abschluss des Dorfplatzes steht er in gutem Verhältnis zum Platz und zu den Baumassen der privaten Bebauung. Die Grössenordnung des ganzen Zentrums ist richtig gewählt; die Proportionen sind ausgewogen und die schöne Linde bleibt als Blickpunkt frei. Das abwechslungsreiche Spiel der stark differenzierten Baukörper und die Durchdringung der Baumassen mit Freiflächen verschiedenster Nutzung sind frisch und mit gestalterischer Kraft vorgetragen. Der alleinstehende, allseits von Freiflächen eingefasste Saalbau mit reizvollen Einzelheiten wirkt sehr einladend und freundlich. Der Dorfplatz mit guter Beziehung zur Tramstation ist in die Tiefe entwickelt. Der dem Turmbau vorgelagerte Konferenzsaal ragt in den Platz hinein, wohltuend die Höhe der Hochhausfassade mildernd, den Platz selber gliedernd. Die niedrigen gegen die Dorfstrasse in richtiger Lage entwickelten Ladenbauten mit begehbaren Dachterrassen bilden den Auftakt zum Platz, der durch diese geschäftlichen Bauten mit regem Leben erfüllt sein wird. Die wichtige Fussgängerverbindung vom Rhein über den Dorfplatz zur Birs ist sehr reizvoll ausgebildet; der Schulbetrieb wird durch sie nicht gestört. Das Zentrum ist frei vom Fahrverkehr. Der Zubringerdienst mit Fahrzeugen erfolgt richtigerweise von den Seitenstrassen her, wo geräumige, mit Bäumen bestandene Parkplätze an geeigneter Stelle vorgeschlagen worden sind. Die beabsichtigte Unterführung der nördlichen Fahrbahn wäre wünschenswert, doch kann sie in der vorgeschlagenen Form nicht verwirklicht werden. Die Aufteilung des Wettbewerbsareals in Bauplätze für öffentliche und private Bauvorhaben ist gut gelungen. Der Schule wird ein geeigneter Bauplatz zur Verfügung gestellt, der Saalbau kann auf gemeindeeigenem Land verwirklicht werden, das Hochhaus ebenfalls. Für die privaten Grundstücke werden Baumöglichkeiten in tragbarem Rahmen vorgeschlagen. Die Durchführung in Etappen ist möglich. Das viergeschossige, doppelbündige Schulhaus weist zu viele einseitig belichtete Klassenzimmer in westnordwestlicher Lage auf. Turn-, Spiel- und Pausenplätze liegen richtig. Der Saalbau ist gut organisiert, das Gemeindehaus ebenfalls. Die etwas summarisch gezeichneten Grundrisse und Fassaden lassen erkennen, dass die gestellten Forderungen erfüllt werden können. In wirtschaftlicher Beziehung liegt das Projekt im Rahmen der Möglichkeiten. Das Projekt weist baukünstlerische Qualitäten auf. Es bildet einen wertvollen Beitrag zur städtebaulichen Entwicklung überhaupt.

Erdgeschoss 1:1000



Schnitt Südwest-Nordost 1:1500





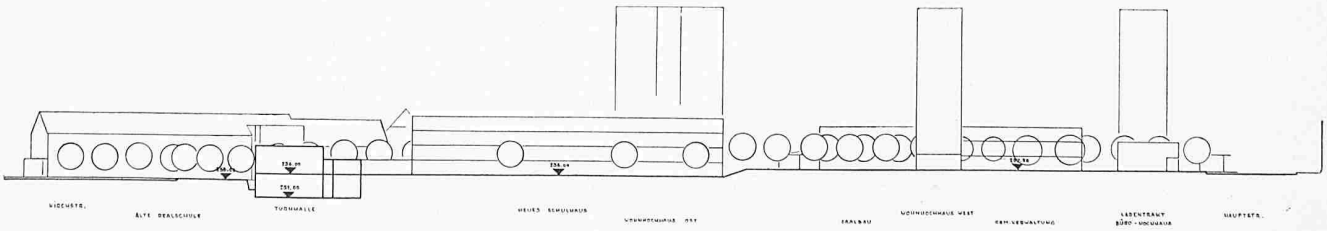
Modellansicht aus Süden

2. Preis (3800 Fr.), Projekt Nr. 9. Verfasser: **Georg Schwörer,** Liestal

Links: Lageplan 1:3000, 1 bestehende Schulen, 2 neue Schulen, 3 Verwaltung, 4 Saalbau, 5 Läden, 6 Bürobauten, 7 Wohnbauten

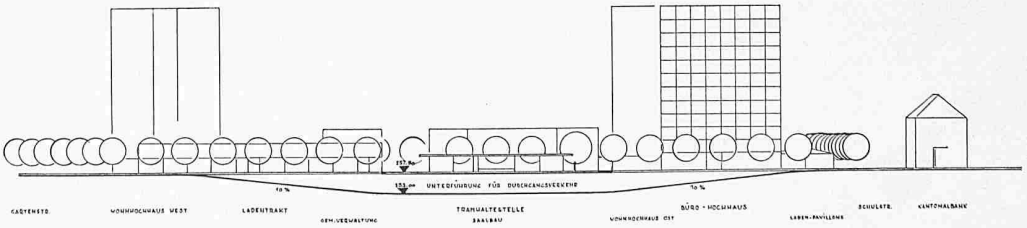
Projekt Nr. 9. In freier Weise wird für die Gestaltung des Dorfkerns über das ganze zur Verfügung gestellte Areal verfügt. In einer sorgfältigen Untersuchung wird die Möglichkeit der Landverteilung nachgewiesen. Verhältnismässig niedrigen Baukörpern stehen drei weit auseinander gestellte 12-geschossige schlanke Baukörper gegenüber. Der Schulhausbau wird als langgestreckter 4-geschossiger Trakt an die Westgrenze gestellt, durch die Lage der Spielwiese in der Mitte des Gebietes bleiben grosse Freiflächen durchgehend im Zusammenhang und ergeben räumliche Beziehungen verschiedener Art zwischen allen vorgeschlagenen Bauten. Das Mass des Dorfplatzes ist in seiner Grössenordnung gut getroffen. Er ist von der Hauptstrasse in richtiger Art abgerückt und durch eine kompakte Baumgruppe, der die bestehende Linde angeschlossen wird, und das vorgelagerte Tramhäuschen sinnvoll gegen den Durchgangsverkehr geschützt. Wenn im westlichen Teil an die Hauptstrasse und an die Schulstrasse nur niedrige Ladenbauten oder Pavillons gebaut werden, so wird die Nutzung eines entsprechend zusammengelegten Parzellenkomplexes Hauptstrasse-Gartenstrasse und Hauptstrasse-Schulstrasse durch die in diese Zone projektierten Hochhäuser für Wohnungen oder Bureaux zweckmässig erreicht (Ausnützungsziffer a = 1). Die Anordnung und Ausbildung der schlanken, nicht zu mächtigen Hochhäuser und ihre Grössenbeziehungen zu den niedrigen, vorgelagerten Bauten ergeben eine deutliche Charakterisierung des Dorfkernes im Sinne einer Durchdringung und Zusammenfassung des ganzen Gebietes. Dadurch werden auch der im Zonenplan richtig dargestellte Grünzug Birs-Rhein und eine erwünschte geographische Orientierung erreicht. Die Unterführung lässt sich wegen der notwendigen Längen der Rampen, insbesondere gegen die Mündung der Schulstrasse nicht verwirklichen. Die Umführung des Zentrums mit Parkingstrassen ergibt einerseits unerwünschte Störungen der Fussgänger beim Zutritt zum Platz und zur hintern Grünzone und anderseits ungünstige Einmündungen in die Hauptstrasse. Eine Parkinglösung von den gegebenen Seitenstrassen aus wäre hier natürlicher. Die Ausdehnung der Ladenbauten und Bureaumöglichkeiten längs der Hauptstrasse und am Platz dürfte dem Bedürfnis von Birsfelden entsprechen. Für die Sechseck-Pavillons neben der Schulstrasse, die etwas abseits liegen, muss dagegen die genügende Frequenz bezweifelt werden. Die Gemeindeverwaltung ist in einem besonderen 3-geschossigen Längsbau sehr günstig und mit der ihr zukommenden Bedeutung gut auffindbar am Platz untergebracht. Der Grundriss des Hochhauses an der Hauptstrasse mit allzu knappen Bureauausmassen genügt den Ansprüchen kaum. Auch die gut disponierten 4-Zimmer-Wohnungen in den schön im freien Gartenraum stehenden Wohnhochhäusern weisen etwas knappe Ausdehnung auf. Der Saalbau mit Restaurant im Erdgeschoss gegen den schönen Raum des Dorfkerns ist für Mehrzweckbenützung gut disponiert und kann besondern Wünschen weitgehend und ohne Schwierigkeit angepasst werden. Die sehr einfache Konzeption des Schulhauses als 4-geschossiger Baukörper ergibt gut orientierte Normalklassen, klare Zugangsverhältnisse und eine für sich benützbare nach Süden orientierte Turnhalle. Der Charakter des Schulhauses bleibt aber etwas kasernenhaft. Wenn auch die Spielweise in genügender Distanz abgerückt ist, kann eine gewisse Störung des Fussgängerverkehrs in der schönen breiten Promenadenallee durch die Schule befürchtet werden. Das Projekt zeichnet sich in seiner sehr sorgfältigen Bearbeitung durch eine klare, eindeutige und interessante städtebauliche Gestaltung aus. Die gute architektonische Haltung bleibt formal streng. Die Verteilung der Nutzung und die Beziehung zum Gebrauch durch das Publikum trifft das wünschenswerte Mass.

serdem sind Zubringerdienst und Parking auf separate Wege zu weisen. Die Beziehung Tramstation-Dorfplatz ist für den Fussgänger möglichst gefahrlos auszubilden. Unterführungen für den Fahrverkehr in der Hauptstrasse wären an sich wünschbar, doch reicht die zur Verfügung stehende Länge nicht aus. 6. Die Aufteilung des Wettbewerbsareals in Bauplätze für öffentliche und private Zwecke wird im Hinblick auf die Realisierbarkeit und die Gliederung in Bauetappen beurteilt. 7. Die grundrissliche Organisation der einzelnen Bauten und die architektonische Gestaltung werden nur im Hinblick

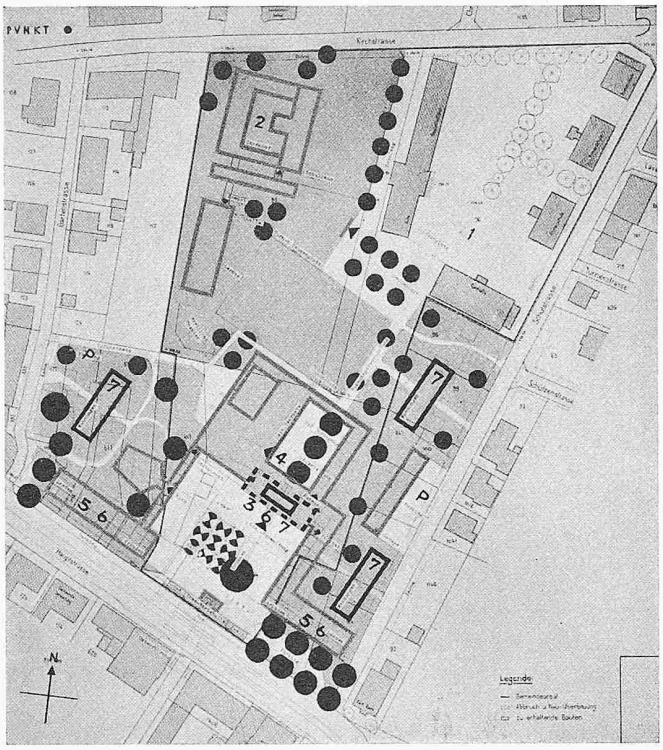


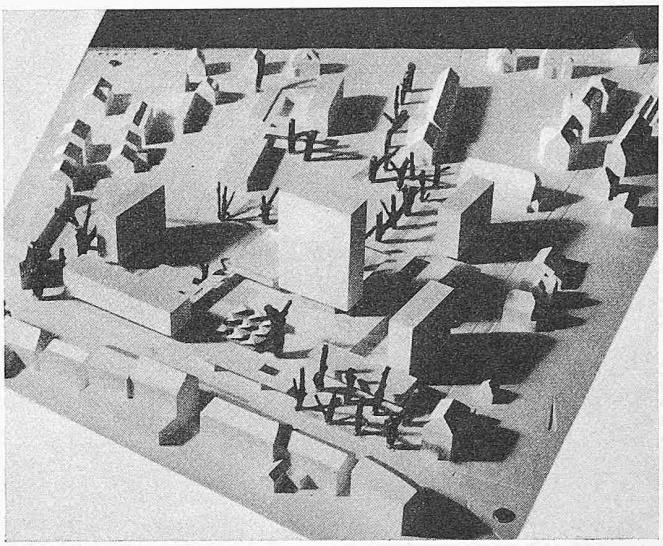
Schnitt Südwest-Nordost 1:1500

Erdgeschoss 1:1000



Südwestansicht des Zentrums 1:1500





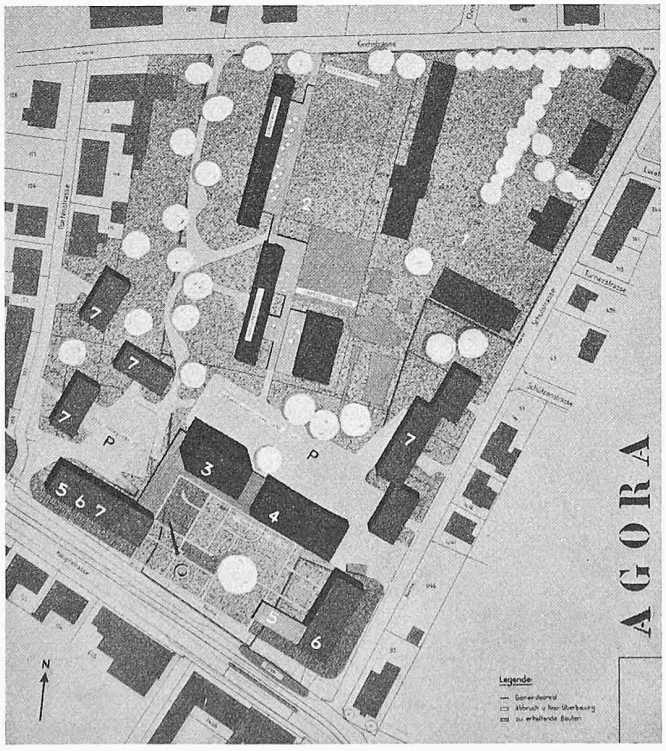
Modellansicht aus Süden

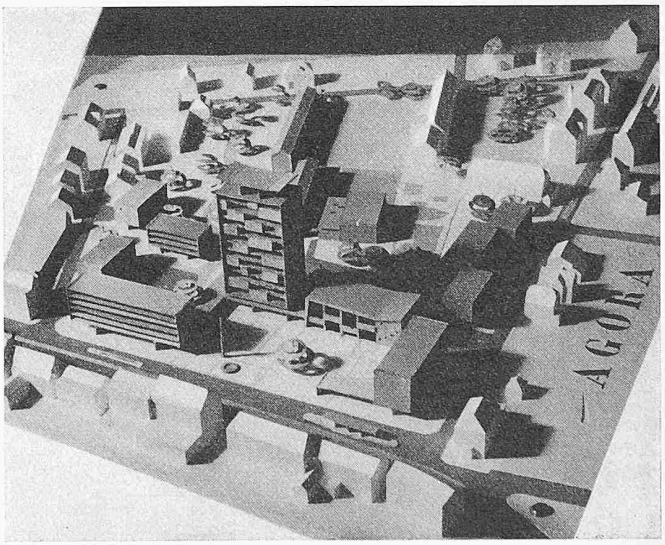
3. Preis (3600 Fr.), Projekt Nr. 5. Verfasser: **Georges Kinzel** und **Miriam Kinzel,** Basel

Links: Lageplan 1:3000, 1 bestehende Schulen, 2 neue Schulen, 3 Verwaltung, 4 Saalbau, 5 Läden, 6 Bürobauten, 7 Wohnbauten

Projekt Nr. 5. Das Projekt zeigt sowohl in der kubischen Gestaltung der Baumassen, als auch in der interessanten Folge der Plätze und Freiflächen wertvolle Vorschläge. Ein dominierender Hochbau mit den Gemeindelokalitäten in den unteren Geschossen, angemessen von der Hauptstrasse zurückgesetzt, nimmt einerseits geschickt Bezug zum Dorfplatz und schliesst anderseits die weiträumige, zum Rhein führende Grünzone. Trotz der bedeutenden Höhe dieses Baues (nahezu 50 m) wirkt er im weiteren Dorfbild weder störend noch zu wuchtig, da die vorgeschlagenen umgebenden Bauten in ihren Höhen- und Längenbemessungen gut zum Kleinmasstäblichen der bestehenden Bebauung überleiten. Der Raum der Hauptstrasse wird vorbereitend ausgeweitet und leitet über zum wohlproportionierten Dorfplatz. Die Bedeutung des Ortszentrums wird durch die geschickt gestellten, den Hauptbau umgebenden, 8-geschossigen Wohnbauten unterstrichen. Die vorgeschlagenen Arkaden längs den Kaufläden, der gedeckte Markt, der Gartenhof beim Saalbau usw. sind Vorschläge, die die Bedeutung des Zentrums auch in der Ebene des Fussgängers dokumentieren. Die Tramwartehalle konkurrenziert den fröhlichen Vorschlag der Markthauben. Die Autoparkierflächen zu ebener Erde an den Binnenstrassen, wie auch die untergeschossige Ebene unter dem Marktplatz sind prüfenswert. Die Orientierung des Kernbaues mit reiner Süd- und Nordfassade bringt sowohl in den Bureau- wie auch in den Wohngeschossen gewisse Nachteile. Die Differenzierung der Kuben auf dem nichtgemeindeeigenen Areal rückt eine Realisierung, weitblickende Grundeigentümer vorausgesetzt, in den Bereich des Möglichen. Die betriebliche Organisation der Gemeinderäume und des Saales in Kombination mit Restaurant und Küche ist grundsätzlich gut. Ebenso ist die Schule betrieblich zweckmässig entwickelt, wirkt aber in ihrem kubischen Aufbau nicht ausgereift.

Projekt Nr. 15. Der Vorschlag des Verfassers, alte und neue Schulanlage in einem Bezirk zusammenzufassen, öffentliche Bauten und Läden um den Dorfplatz zu gruppieren und die Wohnbauten an der ruhigeren Gartenstrasse und der Schulstrasse vorzusehen, ist anerkennenswert. Die Schaffung einer ruhigen Fussgängerverbindung zwischen Marktplatz und Kirchstrasse, die Anlage der Parkplätze und deren Zu-

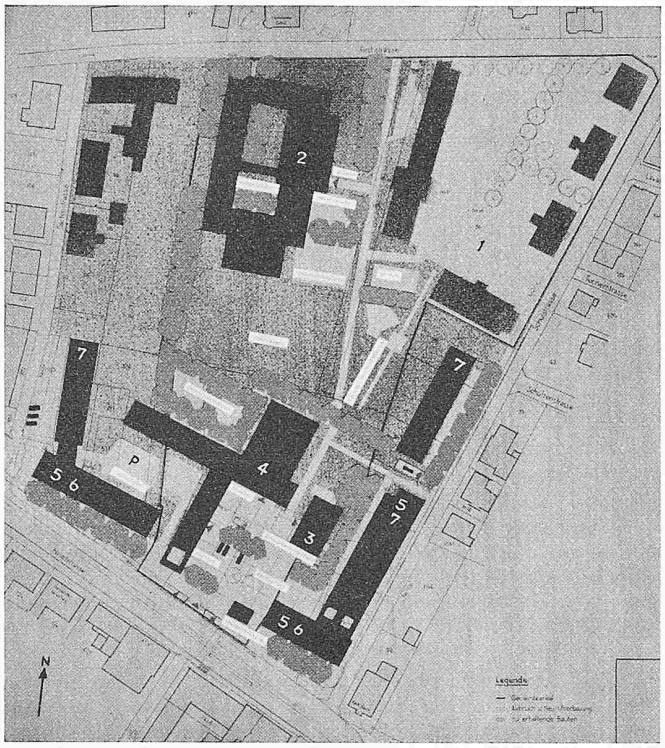


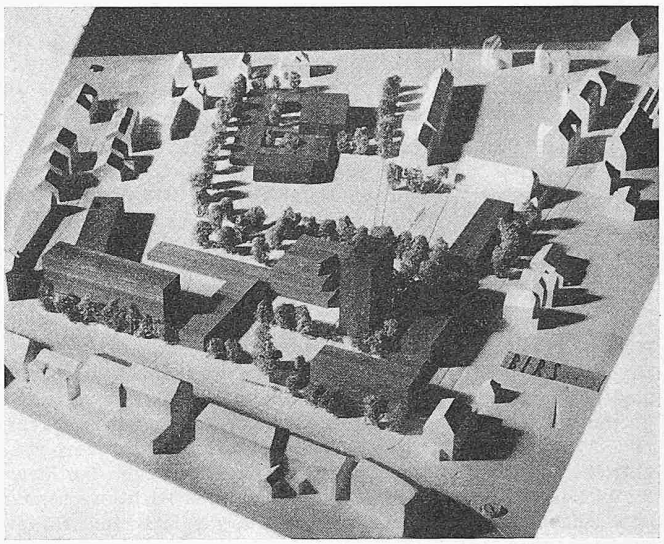


Modellansicht aus Süden

4. Preis (3200 Fr.), Projekt Nr. 15. Verfasser: **J. Schnyder,** Basel

Links: Lageplan 1:3000, Legende wie oben





Modellansicht aus Süden

5. Preis (2400 Fr.), Projekt Nr. 12. Verfasser: **E. Glaser** und **H. Wirz**, Basel

Links, Lageplan 1:3000, Legende siehe links

und Ausfahrten von den beiden Nebenstrassen ist grundsätzlich richtig, die Verbindung durch eine Passage unter dem Hochhaus visuell mangelhaft. Durch diese Disposition werden neue Ein- und Ausfahrten auf die Hauptstrasse und unerwünschter durchgehender Fahrverkehr innerhalb des von den 4 bestehenden Strassen umschlossenen Gebietes vermieden. Die Ein- und Ausfahrtsrampen zu den unterirdischen Parkplätzen sind zu steil. Der Dorfplatz ist gut dimensioniert, die Bebauung locker und differenziert. Das Hochhaus hat eine dominierende Stellung und ergibt mit den vorgeschlagenen niederen Bauten sowohl von der Rheinfelderstrasse als auch von der neugeschaffenen Fussgängerverbindung zur Kirchstrasse ein interessantes und spannungsreiches Strassenbild. Gegen die Hauptstrasse erhält der Dorfplatz mit der bestehenden Linde und dem vorgeschlagenen Obelisken seinen visuellen Abschluss. Die Verlegung der Tramhaltestelle an den Ostrand des Dorfplatzes und die Ausweitung der Hauptstrasse sind mit Rücksicht auf die Gestaltung des Platzes verständlich, haben aber von der Rheinfelderstrasse Richtung Stadt eine bedeutend schlechtere Linienführung zur Folge. Ein solcher Vorschlag bedingte die Zurücksetzung des Eckhauses auf der Ostseite der Schulstrasse. Die Baukörper um den Dorfplatz sind gut gegeneinander abgewogen, die 6-geschossigen Bauten längs der Hauptstrasse und der Schulstrasse hinter die rechtskräftigen Baulinien gesetzt. Erfreulich ist das Bestreben des Verfassers, die starre, lineare Ueberbauung an der Gartenstrasse durch frei zueinander gruppierte, gut belichtet und besonnte Wohnbauten aufzulockern. Die Dispositon der Schulanlage ist betrieblich einwandfrei aber etwas monoton. Die Abmessungen des Hochhauses lassen bei Weiterbearbeitung eine einwandfreie Gestaltung des Grundrisses zu. Der Saal ist in der Dimensionierung, in der Organisation und in der Grösse der zugehörigen Räume vollständig ungenügend. Die effektvoll dargestellten Fassaden des Hochhauses lassen sich nur schwer mit dem Grundriss in Einklang bringen.

Projekt Nr. 12. In massvoller Art wird der Dorfkern herausgehoben und in guter Beziehung zur Hauptstrasse und zur durchgehenden Grünzone gegen den Rhein hin gebracht. Im hintern Teil des Areals führt die Schule ihr Eigenleben. Die Dominante des 9-geschossigen Hochhauses für die Gemeindeverwaltung bezeichnet den Dorfkern und bleibt im Mass der im Programm entwickelten Ansprüche. Durch Abrücken von der Hauptstrasse auf ganzer Länge zwischen den begrenzenden Nebenstrassen wird den Verkehrsverhältnissen der Durchgangsstrasse Rechnung getragen. Die Erstellung einer Auto-Einstellhalle unter dem Dorfplatz kann bei diesem in bescheidenem Ausmass gehaltenen Projekt verantwortet und begrüsst werden. Dagegen erscheinen Ein- und Ausfahrt mit zu knappen Rampen in scharfem Winkel in die Hauptstrasse nicht wohl möglich und unzweckmässig. Der vorgeschlagene Anschluss an die Schulstrasse mit längerer Einfahrtsrampe dürfte besser gelingen. Die freie Gruppierung der Baukörper, die nach den Fassadenplänen und Schnitten weit durchsichtigere Aspekte vermittelt, als dies aus dem Modell mit geschlossenen Klötzchen ersichtlich ist, ergibt interessante räumliche Beziehungen. Alle Gemeindebauten bleiben in gemeindeeigenem Areal. Die Disposition der Gemeindeverwaltung, die das ganze Hochhaus in Anspruch nimmt, genügt grossen Ansprüchen; sie ist allerdings in vielen, übereinanderliegenden Geschossen untergebracht. Der Saalbau steht in ausgezeichneter Verbindung mit dem Gasthof und gibt mit grossem Foyer und dessen Austritt unter die Bäume des Gartenrestaurants, wie mit den umgebenden Zugangshallen alle Möglichkeiten für den gewünschten Mehrzweck-Gebrauch. Die Beziehung Gasthof-Dorfplatz wird durch vorgelagerte Terrassen belebt. Die Ladenbauten mit Querfassaden längs der Schulstrasse stehen etwas abseits, bleiben aber immerhin in Verbindung mit dem Dorfplatz. Die Nutzungsmöglichkeit für die anstossenden Parzellen dürfte in der vorgeschlagenen Art angemessen sein. Die Schulhausanlage beansprucht baulich eine verhältnismässig grosse Fläche. Sie zeigt schöne Pausenplätze, die das Gebäude durchdringen, und eine sinnvolle Organisation. Nach Westen orientierte Fenster für die Hälfte der Klassenzimmer im 3-geschossigen Klassentrakt sind zweifelhaft. Die Verbindung mit der Turnhalle und ihre Beziehung mit dem Turnplatz und der bestehenden Turnhalle ist sehr anerkennenswert. Das Projekt zeichnet sich aus durch seine sympathische Haltung, die gute Einbeziehung des Baumbestandes und eine praktische Nutzbarkeit.

---

auf ihre allgemeinen Qualitäten beurteilt. 8. Der wirtschaftlichen Auswertung des Baugrundes und der nachbarlichen Belange muss bei der Beurteilung die ihnen gebührende Bedeutung beigemessen werden.

Nach eingehender Abwägung der verschiedenen Vor- und Nachteile der einzelnen Projekte beschliesst das Preisgericht, vier Entwürfe im 4. Rundgang auszuscheiden. In engster Wahl bleiben noch sieben Projekte. Rangfolge und Preisverteilung siehe SBZ 1957, Nr. 31, S. 500.

Empfehlungen für das weitere Vorgehen

Der Wettbewerb erreichte ein beachtlich hohes Niveau. Die Mehrzahl der Projektverfasser hat die schwere Aufgabe richtig erfasst. Dank des weitsichtigen und grosszügigen Landkaufes im Schwerpunkt des Dorfes ist die Gemeinde Birsfelden in der seltenen und glücklichen Lage, ein treffliches Zentrum zu entwickeln. Die öffentlichen Bauten können auf eigenem Areal etappenweise verwirklicht werden. Auf die privaten, angrenzenden Grundstücke, die verhältnismässig intensiv bebaut werden können, kann sie mit geeigneten Bauvorschriften Einfluss nehmen. Für das Strassengeviert Haupt-, Schul-, Kirch- und Gartenstrasse ist ein detaillierter Bebauungsplan aufzustellen, der die Bautätigkeit regelt. Die günstige Verteilung der Freiflächen für verschiedenartige Nutzung ist mit Baulinien sicherzustellen. In diesem Sinne stellt das Projekt Nr. 20 eine ausgezeichnete Grundlage dar.

Das Preisgericht: Hans Schöni, Rudolf Christ, Max Jeltsch, Hans Marti, Werner Stücheli, Julius Maurizio, Josef Hagen.